



**G**olling. Dieses Juwel vor den Toren der Festspielstadt Salzburg. Der Himmel strahlt in tiefem Blau, stolz erhebt sich der Hohe Göll mit seinen schroffen Steinwänden, vom Tennengebirge herunter glitzern noch Schneefelder. Kein Wunder, dass Salzburgs „Jedermänner“ Peter Simonischek oder Nicholas Ofczarek in Golling Quartier nehmen, wie sich der Ort überhaupt zum Geheimtipp unter Künstlern entwickelte. Nicht zuletzt auch deshalb, weil sie mitunter bei den „Kleinen Festspielen Burg Golling“, spielen. Heuer werden hier u. a. Peter Weck, Tobias Moretti, Otto Schenk und Miguel Herz-Kestranek ihre Vorstellungen geben.

**Die Gastgeber.** „Aus mir wirst du keinen Gastwirt machen“, sagte Andy Tichy, der Physiotherapeut mit eigener Praxis, als er sich auf den ersten Blick in Nina verliebte. Aber es kam anders. Heute lebt Andy beide Berufe, mit aller Leidenschaft. „Schließlich ist es auch so etwas wie Therapie, wenn unsere Gäste nach ihrem Urlaub mit neuer Kraft und Inspiration nach Hause fahren“, sagt er, und die Begeisterung dafür, dass er nun gemeinsam mit Nina das Lebenswerk ihres Großvaters in dritter Generation weiterführen kann, sprüht ihm aus den Augen. Der Opa

Fritz, er war Ninas Lebensmensch. Aus Berlin war er nach Golling gekommen, hat im Cafe Maier seine Frau Marianne kennen gelernt, ein Ziehkind aus St. Anton. Vor einer alten Eiche fand das junge Ehepaar damals den Fleck, an dem sie ihr Leben beginnen wollten. „Sie hatten kein Geld“, erzählt Nina, „mein Opa hat in der Fabrik jeden Ziegel selbst gebrannt, aber gemeinsam haben sie es geschafft.“ Mit dem „Sonnleiten“, einem beliebten Café-Restaurant, legten sie den Grundstein für das heutige Jagdhaus und das Chalet in traumhafter Panoramalage. „Mein Opa war Konditor. Mit ihm habe ich meinen ersten Guglhupf fabriziert, den ich noch heute für unsere Gäste backe“, erinnert sie sich lachend an ihre glückliche Kindheit als „Wirtstochter“, und an jenen Rat, den ihr der Großvater gab: „Gib kein Geld für Werbung aus, schau, dass es deinen Gästen gut geht, sie werden das weitertragen.“ Nach seinem Tod, im Jahr 2003, übernahm Nina, die siebzehn Jahre im Landesschulrat gearbeitet hatte, ein Masterstudium absolvierte und jede freie Minute dem Familienbetrieb widmete, das Haus Sonnleiten. „Ein großes Glück, dass ich das machen darf“, schwärmt Nina, denn eigentlich wollte sie ihre Mutter Marianne, die von einem Leben voll harter Arbeit im Gastgewerbe zu berichten weiß, davor bewahren. Ging wohl nicht, zu sehr liegt allen Behrendts das Gastgebersein im Blut. →

Im idyllischen Bluntautal renovierte ein junges Paar mit viel handwerklichem Engagement ein altes Forsthaus. Getreu ihrem Wunsch, Altes in Ehren zu halten, entstand ein Ort voll heimeliger Gemütlichkeit mit allen modernen Annehmlichkeiten.

Text: Angelica Pral-Haidbauer Fotos: Andreas Kolarik



**DAS FORSTHAUS TORREN.**  
Gutsverwaltung Blühnbach



**GASTGEBER & VERSCHÖNERER.**  
Nina Behrendt und Andy Tichy